

Fastenpredigt 2025 – Wallfahrtskapelle Gormund

6. April 2025 – IV. Teil

„Unvollendet Vollendet“

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns derzeit über Radio Gloria zuhören, Liebe Schwestern und Brüder,

Die Begriffe „Unvollendet“ und „Vollendet“ bergen eine tiefgehende spirituelle Spannung, die in zahlreichen theologischen Traditionen durchdrungen wird. In der christlichen Theologie beispielsweise steht die Vollendung des Menschen in der Einheit mit Gott im Mittelpunkt – doch zugleich bleibt das menschliche Dasein auf Erden stets unvollendet, es ist eine fortwährende Pilgerschaft.

- (1) Die biblische Schöpfungsgeschichte beschreibt, dass Gott die Welt erschuf und am siebten Tag ruhte. Doch ist diese Schöpfung tatsächlich „vollendet“? Viele Theologen argumentieren, dass die Schöpfung als ein fortwährender Prozess verstanden werden kann – ein Werk, das weiterwächst und sich entfaltet. Die Offenbarung der göttlichen Wahrheit geschieht über die Zeit hinweg und bleibt niemals statisch.
- (2) Der Mensch selbst ist Teil dieser unvollendeten Schöpfung. Als Wesen mit freiem Willen ist er dazu berufen, sich weiterzuentwickeln und sein Leben in Verbindung mit Gott zu vollenden. So wird im Christentum das Leben auf Erden oft als eine Vorbereitung auf das ewige Leben gesehen, als eine Pilgerreise, in der die Seele nach ihrer eigentlichen Vollendung sucht.
- (3) Das Konzept der „eschatologischen Vollendung“ beschreibt das endgültige Heil, das am Ende der Zeiten stattfinden soll. In vielen Religionen existiert die Vorstellung eines kommenden Reiches Gottes, einer Wiederherstellung der Welt in ihrer vollkommenen Form. Das Unvollendete ist also nicht nur eine gegenwärtige Realität, sondern auch eine Hoffnung auf das Zukünftige. Jesus selbst sprach von der „Vollendung aller Dinge“ und lehrte, dass die Menschen nach dem Reich Gottes streben sollen. Doch gleichzeitig bleibt die Welt unvollkommen – voller Leid, Ungewissheit und menschlicher Begrenztheit. Diese Spannung zwischen bereits gegebener göttlicher Gnade und noch nicht erreichtem Heil durchzieht die gesamte christliche Theologie.
- (4) Während viele religiöse Traditionen nach Vollendung streben, gibt es auch eine theologische Sichtweise, die die Unvollkommenheit als etwas Wertvolles anerkennt. PAULUS spricht beispielsweise davon, dass die menschliche Schwäche die Macht Gottes erst richtig offenbart: „Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (vgl. 2 Kor 12,10).

Unvollendet Vollendet – diese beiden Begriffe existieren in der Theologie nicht als absolute Gegensätze, sondern als eine spirituelle Dynamik. Der Mensch bleibt auf Erden unvollkommen, doch

zugleich gibt es die Verheißung der Vollendung in Gott. Das Unvollendete kann somit als Teil des göttlichen Plans gesehen werden, der den Menschen dazu aufruft, zu wachsen, zu hoffen und nach dem Vollendeten zu streben.

In einer Welt, die oft nach Perfektion strebt, birgt das Unvollendete ein eigenes, stilles Geheimnis. Unvollendet Vollendet, so der Titel unserer letzten Fastenpredigt. Der Mensch wird ganz er selbst in der Beziehung zu seinem Schöpfer. Davon geht EDITH STEIN grundsätzlich aus. Diese Beziehung ist eine liebende Beziehung. Gott sagt uneingeschränkt Ja zum Menschen und ermöglicht so das Ja des Menschen zu sich selbst und zur Umwelt. In EDITH STEINS Nachzeichnung und damit auch Deutung der Mystik des JOHANNES VOM KREUZ wird diese Beziehung näher beleuchtet und vertieft.

Der äußere Anlass zur Abfassung dieser Studie im Auftrag der Karmeloberen war der 400. Geburtstag von JOHANNES VOM KREUZ. EDITH STEIN selbst hatte sich schon eine lange Zeit vorher mit ihm genauer auseinandergesetzt.¹ Während dieser Beschäftigung wuchs seine spirituelle Bedeutung für sie immer mehr. Dies zeigt sich u. a. in der Wahl ihres Ordensnamens TERESIA BENEDICTA A CRUCE.² Wahrscheinlich hat EDITH STEIN knapp zwei Jahre an dieser Studie geschrieben, wobei sie viel Zeit auf die Beschaffung der notwendigen Literatur verwenden musste. Gedacht war dieses „Kreuzeswissenschaft“ genannte Werk wohl als eine ordensinterne Schrift, und somit waren die ersten Adressaten, die EDITH STEIN vor Augen hatte, auch Karmeliten und Karmelitinnen. Es ging ihr also nicht nur um eine klassische wissenschaftliche Abhandlung³, sondern auch um einen persönlichen Beitrag zur Ordensspiritualität „an der Hand ihres Ordensvater Johannes vom Kreuz“. Insofern hat ROMÆUS LEUVEN recht, wenn er im Geleitwort zur ersten Ausgabe schreibt: „Im Studium der Werke des hl. Vaters gelangt sie zur Konzeption des Begriffes Kreuzeswissenschaft in der zweifachen Bedeutung als Theologie des Kreuzes und als Kreuzeschule, d. h. Leben im Wahrzeichen des Kreuzes. Das ganze Werk dient der Herausarbeitung dieser Idee, dass dadurch eine tiefgehende Deutung der Kreuzeslehre, ein persönliches Bekenntnis (...) wurde“.⁴

TERESIA BENEDICTA A CRUCE versucht in ihrer Darstellung etwas vom personalen Wesen des Johannes vom Kreuz, so wie es sich in seinem Leben und Werk zeigt, zum Ausdruck kommen zu lassen. Leben und Werk sieht sie dabei als Einheit. Wesentlich und einheitsstiftend ist dabei die „Nachfolge Christi auf dem Wege des Kreuzes“.⁵ Deswegen steht sowohl im biographischen als auch im literarischen Teil das Kreuz im Mittelpunkt der Beschreibung und bringt deutlich zum Vorschein, dass es JOHANNES VOM KREUZ um eine „Verähnlichung mit dem Geliebten in allen seinen Phasen: Leben, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung“⁶ geht. Die Kreuzesperspektive mag zunächst etwas überraschen, denn JOHANNES VOM KREUZ gilt gewöhnlich als Vertreter einer Liebesmystik *par excellence*. Jede Form der

¹ Eine erste Erwähnung diesbezüglich findet sich 1927 in einem Brief an Ingarden (BRI Nr. 117).

² SBB II, Nrr.: 352. 580 (14.12.1934 u. 09.12.1938).

³ Vgl. U. Dobhan, *Einführung*, XX.

⁴ R. Leuven, *Geleitwort* in: *Edith Stein: Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes cruce*, Freiburg u.a. 1983 (ESW; 1), VIII.

⁵ KW, 5.

Begegnungsmystik entzieht sich zwar naturwissenschaftlichen Beweisen. Aufweisbar ist jedoch, dass mit ihr die Liebe als Gipfel menschlicher Erfahrung aktualisiert wird. Vorbild und Ausgangspunkt in diesem Kontext ist das alttestamentliche Hohelied der Liebe. Es stellt zunächst nur die Liebe zwischen Braut und Bräutigam dar, aber in der Deutung wird diese Liebe übertragen auf die Liebe Gottes zu seinem Volk Israel und umgekehrt.

In der christlich-allegorischen Deutung wird das Hohelied zu einem Sinnbild für die mystische Hochzeit zwischen Christus und der Kirche als seiner Braut, oder zu einem Bild für die mystische Vereinigung der Seele mit Gott.⁷ Die Liebe gilt als ein entscheidendes Kriterium für die Echtheit jeder mystischen Erfahrung. Als Kennzeichen dieser Liebeserfahrung kann ihre teleologische Ausrichtung genannt werden: Die mystisch erweckte Liebe ist auf ein Du, das heißt auf das Du schlechthin, ausgerichtet. In der Liebe kann auch der Höhepunkt der Begegnung mit Gott erreicht werden, aber der Mensch bleibt in dieser Erfahrung doch immer noch ein sterblicher Mensch, der weiterhin auf dem Weg hin zu Gott ist. In der Liebe, die bei JOHANNES VOM KREUZ im Willen verankert ist und als Hingabe beschrieben wird, erreicht der Mystiker den Höhepunkt möglicher Gotterfahrung. Aber der Mensch bleibt weiterhin nur ein Mensch auf dem Weg.⁸ EDITH STEIN nimmt mit dieser Auslegung eine eigene und andere Akzentsetzung vor, deren Grundlagen jedoch durchaus dem Werk und dem Leben JOHANNES VOM KREUZ entnommen sind. Sie gelangt in ihrer Darstellung auch bis hinauf zur Auferstehung.⁹ Ob und inwieweit die Studie noch durch Edith Stein selbst abgeschlossen werden konnte, wird unterschiedlich beurteilt. Es fehlen in ihr aber offensichtlich eine abschließende Überarbeitung und ein Schlusskapitel.¹⁰ Sicher ist jedoch, dass sie noch bis zu ihrem Abtransport ins Vernichtungslager an ihr gearbeitet hat.¹¹

Im Einleitungsteil schreibt Edith Stein: „Wenn wir von Kreuzeswissenschaft sprechen, so ist das nicht im üblichen Sinn von Wissenschaft zu verstehen: sie ist keine bloße Theorie. [...] Sie ist wohlerrkannte Wahrheit - eine Theologie des Kreuzes -, aber lebendige, wirkliche und wirksame Wahrheit: einem Samenkorn gleich wird sie in die Seele gesenkt, schlägt darin Wurzeln und wächst, gibt der Seele ein bestimmtes Gepräge und bestimmt sie in ihrem Tun und Lassen, so daß sie aus diesem Tun und Lassen hervorstrahlt und erkennbar wird [...] Wird das Geheimnis vom Kreuz ihre innere Form, dann wird sie zur Kreuzeswissenschaft.“¹²

Die Wissenschaft des Kreuzes schließt Leben und Denken zusammen. Die Kreuzeswissenschaft ist eine Erfahrungswissenschaft.¹³ Es ist die Lebensform für den Menschen, der sich auf das Werden in der

⁷ U. Dobhan u.a. (HGG.), *Johannes vom Kreuz: Der Geistliche Gesang. Vollständige Neuübertragung*, Freiburg u.a. 1997, 13f.

⁸ J. Sudbrack, *Zur christlichen Gotteserfahrung und Mystik. Die Liebesmystik des Christentums*, in: J. Sudbrack (HG.): *Zeugen christlicher Gotteserfahrung*, Mainz 1991, 11-33, 2123.

⁹ K.-H. Steinmetz, «Noche oscura». *Überlegungen zur Hermeneutik der religiösen Erfahrung anhand der Nachterfahrung bei Johannes vom Kreuz*, in: F. Ricken, *Religiöse Erfahrung*, 126-137, 134.

¹⁰ U. Dobhan, *Einführung*, XXVII.

¹¹ H.-B. Gerl-Falkovitz, *Unerbittliches Licht*, 178.

¹² KW, 5.

¹³ V.-E. Schmitt, *Gebet als Lebensprozess. Teresa von Ávila. Edith Stein*, München 1982, 111.

Beziehung mit Gott einlässt. „Johannes will zeigen, dass das Herzstück des geistlichen Lebens nicht die *meditatio ut sensatio vel imaginatio*, die an Bildern und am Fühlen haftende Meditation, sein kann, sondern vielmehr eine *contemplatio ut passio* sein muss - die Nachfolge Christi in reiner Liebe, die Christus und seine Liebeshingabe nicht bloß meditativ anschaut, sondern existentiell-kontemplativ nachvollzieht.“¹⁴

Der Beginn dieses Weges liegt in Gott selbst begründet. Dabei geht es hier vielmehr um eine Anziehungskraft, um eine Dynamik, die einerseits in Gott wurzelt, und zugleich den Menschen innerlich antreibt, da seine innere Sehnsucht auf ihn ausgerichtet ist. Diese Sehnsucht zeigt sich notabene darin, wo sich der Mensch in einer Situation der „Offenheit des Fragenkönnens“¹⁵ vorfindet und schließlich beginnt, sich selbst als ein „Fragender, ein nach dem Wahren, Guten und Rechten Fragender“¹⁶ zu verstehen. Auf diesem Weg, der sichtbar wird in der konkreten Hingabe des Glaubens, werden so transformierende Prozesse sichtbar. Die höchste Form des Glaubens, wo der Mensch selbst von sich aus erklingen kann, gipfelt sich im *credere in Deum*, ein in Gott Hineinglauben, ein Sich gläubig in Ihn hineinbegeben.¹⁷ Auf diesem Weg tritt auch das Bild der Nacht auf, die dreifach qualifiziert ist, nämlich als Nacht der Sinne, als Nacht des Geistes und als Nacht des Glaubens.

Diese drei Nächte vertiefen, die in der Selbstwahrnehmung erreichte Dunkelheit jeweils noch einmal qualitativ. In dieser Ebene geht es jedes Mal um Verlust, und zwar um den der eigenen Seele und ihrer Bilder, der religiösen Bilder. Es zeigt u. a. wie in dieser Erfahrung der Nacht der Sinne der Mensch von seinen Bildern befreit wird, und zugleich so die innere Leere erreicht wird. In der Nacht des Geistes geht das wissenschaftliche Denken, d. h. die Fähigkeit zum Diskurs und zur Analyse, verloren, und löst dabei eine Art Leere und Hilflosigkeit aus, andererseits jedoch zeigt es Möglichkeit zu Neuem auf, denn es „zieht ein tiefer Friede ein und eine ständige Erinnerung an Gott“.¹⁸

Die nächste Nacht, nämlich der Nacht des Glaubens, wird nun das eigentliche Christliche erreicht.¹⁹ Darin ist nicht gemeint, dass der Glaube irgendein Leid, oder Ähnliches aushalten müsste. Doch vielmehr bedeutet es, dass der Glaube selbst Nacht erzeugt, um sich deshalb von aller religiösen Sicherheit verabschieden zu können. Der Glaube ist somit ein anhaltendes Verlieren, nämlich „der eigenen Maßstäblichkeit, weit über allen Bilderverlust hinaus, Verlust seiner selbst, Umschlag des Ergreifens in ein Ergriffenwerden, Aushalten eines Abstandes zu Gott, den man nicht mehr selbst überbrückt“.²⁰

Ein Bleibendes bleibt, die *via crucis*, dass „Leerwerden an sich selbst“.²¹ JOHANNES VOM KREUZ beschreibt diesen Weg als *annihilatio*²², der weder angestrebt noch bewusst herbeigeführt werden, denn

¹⁴ K.-H. Steinmetz, «Noche oscura», 134.

¹⁵ A. U. Müller, *Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins*, Freiburg u.a. 1993, 455.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ KW, 97.

¹⁸ Ebd., 45.

¹⁹ H.-B. Gerl-Falkovitz, *Heil im Unheilen*, 531.

²⁰ Ebd., 533.

²¹ Ebd., 534.

²² KW, 52: «völlig verlassen, ja wie vernichtet».

der Mensch „kann sich zur Kreuzigung ausliefern, aber er kann sich nicht selbst kreuzigen. Darum muss das, was die aktive Nacht begonnen hat, durch die passive Nacht vollendet werden, d. h. durch Gott selbst“²³. Exemplarisch wird dies am Kreuz Jesu deutlich – nämlich als Bruch der Beziehung zu Gott, wie als Heilung dieses Bruches. Gott wird als der Unbegreifliche verstanden, der alles, was der Mensch kennt und versteht, schlussendlich übersteigt. Diese gläubige Hingabe an den Unbegreiflichen, diese tiefe spirituelle Erfahrung der „Dunkelheit“, werden nun Leben, Erkennen, Denken und Lieben zu einer einzigen Kraft vereint.

In der Beschreibung der Bewegung fallen die sich widersprechenden Richtungen in eins: „Je höher sie (die Seele; NW) zu Gott aufsteigt, umso tiefer steigt sie in sich selbst hinab: die Vereinigung vollzieht sich im Innersten der Seele, im tiefsten Seelengrund“. Selbsterkenntnis und Gotterkenntnis korrelieren. Der „Abstieg“ wird zu einem „Überstieg“. Gott als der Ziehende auf diesem Weg ist die Liebe, und das bedeutet: die Liebe selbst – in Gott und in mir – macht sich auf den Weg zur Vereinigung. Dieser Weg wird mit einer Liebesleiter umschrieben. Die Vereinigung ist eine „Liebesvereinigung“. Zwar muss die Seele zunächst aktiv in diese Dunkelheit eintreten, aber sie wird dadurch vollendet. Der Weg wird so auch zu einem Weg des Kreuzes, den man weder wollen, noch herbeiführen kann. Aber der Weg der Liebe wird dadurch zu einer Nachfolge Jesu Christi, ein Weg an das Kreuz, ein Weg in „die Zerschlagung der Gottesbeziehung durch Gott selbst“²⁴. Dies macht deutlich, dass jedes Liebesgeschehen vor der Erfahrung des Leides und der Verlassenheit durchkreuzt wird. Dabei bleibt aber der Weg nicht stehen, denn nicht das Kreuz hat das letzte Wort, sondern die Auferstehung.

Dies bedeutet aber auch, dass im Glauben tiefste Erfahrungen von Liebe gemacht werden. Worte, mit denen dieses Geschehen angemessen beschrieben werden kann, sind jedoch schwer zu finden. Festzuhalten bleibt: „Die Kreuzerfahrung ist Auferstehung, Liebeserfahrung geworden“²⁵. Der Weg des Glaubens ist also ein Weg der Liebe, auf die Liebe zu und von ihr initiiert, und das bedeutet für EDITH STEIN: „die Menschwerdung Gottes und die Wirklichkeit des Kreuzes entlassen uns auf einen Weg, der auf personale Liebe vertrauen darf“²⁶. Durch die Einbeziehung der Erfahrung von Kreuz und Verlassenheit wird die Liebe von jeder Oberflächlichkeit befreit, die gesamte menschliche Existenz wird durch die Liebe geadelt und vertieft. Natürlich muss an dieser Stelle stets betont werden, dass Leiden an sich keinen Sinn und Zweck hat, aber als Folge von Liebe kann es im Licht des Kreuzes einen Sinn und ein Gesicht erhalten. „Der Sinn taucht zugleich mit diesem Antlitz auf und verliert sich mit ihm. Mit solcher Paradoxie kann man nicht rechnen – man kann sie erleben oder wohl eher: von ihr eingeholt werden.“²⁷ Der Mensch steht an einem Scheideweg des Glaubens, und es ist seine freie Entscheidung,

²³ Ebd., 41.

²⁴ Ebd., 41.

²⁵ A. Bejas, *Edith Stein – Von der Phänomenologie zur Mystik. Eine Biografie der Liebe*, Frankfurt u.a. 1987 (DiTh; 17), 112.

²⁶ W. Herbstrith, *Die Erfahrung Gottes als Nacht. Spiritualität und Glaubenserfahrung bei Edith Stein*, in: ThPQ 139, 1991, 396-400, 400.

²⁷ H.-B. Gerl-Falkovitz, *Im Dunkel wohl geborgen. Edith Steins mystische Theorie der Kreuzeswissenschaft* (1942), in: IKaZ 36, 2007, 463-477, 469.

diesen Pfad zu beschreiten und sich auf die damit einhergehenden existenziellen Erlebnisse einzulassen. Es wird deutlich durch Lehren von JOHANNES VOM KREUZ und EDITH STEIN, dass dieser Weg, sollte er gewählt werden, eine entschlossene Pilgerreise in die Nachfolge Christi bis zum Kreuze darstellt – eine *via crucis*. Aber dieser Pfad wird von der umfassenden Liebe Gottes, der selbst Liebe ist, umschlossen, was den Weg zwar nicht einfacher macht, ihn jedoch für Gläubige durchaus begehbar gestaltet. Die 'Kreuzeswissenschaft' sieht die Liebesbeziehung zwischen Gott und dem Menschen als zentral für die Erfahrungen mit Gott im Leben eines Gläubigen an; denn das Wesen der Liebe zeichnet sich durch Selbsthingabe aus.

Edith Stein legt dar, dass die immanente Dreifaltigkeit als ein ewiges Geschehen der liebenden Selbstgabe zu verstehen ist, welches sich auch nach außen erstreckt: Die Liebe ist kennzeichnend für das Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf. Der Mensch kann sich nur dann Gott hingeben, wenn er bereits von Gottes "ursprünglicher Liebe" umfassen ist. Stein stützt ihre Abhandlung auf die zentrale Aussage "Gott ist Liebe" aus 1 Joh 4,8 und bezieht sie sowohl auf die immanente wie auch die ökonomische Dreifaltigkeit, wodurch sie eine Ansicht vorwegnimmt, die Karl Rahner später prägte: Die immanente dreifältige Wirklichkeit ist identisch mit der ökonomischen – und umgekehrt.²⁸ Diese Erkenntnisse vertieft sie in ihrer Kreuzeswissenschaft. Der Glaubenspfad führt anfangs in die Dunkelheit und Isolation des Kreuzes, was eine tiefe Nachfolge Christi bedeutet. Der Weg, den Gott, der die Liebe selbst ist, für die Menschen vorgesehen hat, wird von der Liebe, also von Gott selbst, umhüllt.

Das Gefühl der Gottesferne ist ein zentraler Aspekt des christlichen Glaubenserlebens, welches in der Auferstehung seinen kulminierenden Punkt erreicht. Diese Hoffnung ist es, die den Christen das Leben ermöglicht. Die dialektische Spannung zwischen dem Kreuz und der Auferstehung bleibt auf Erden unlösbar bestehen und bedingt, dass das eine nicht ohne das andere existieren kann. Es gilt, beide anzunehmen und in ihnen zu leben. In EDITH STEINS Leben und ihrem Schaffen ist die Liebe essenziell, sie ist der Schlüssel zu ihrer Theorie über die Unzertrennlichkeit von Werk und Leben. Ferner nimmt die Liebe eine zentrale Stellung in ihrer Erkenntnistheorie ein: Nur durch sie kann man das wahre Gesicht jener Wahrheit enthüllen, nach der Edith Stein unablässig strebte: das Handeln im Sinne Gottes und somit die Liebe. Fähig werden, sich hinzugeben. In der Nachfolge JESU zu gehen, heißt genau dies: *imitatio Dei*.

Für EDITH STEIN war ihre Berufung eine Kreuzesnachfolge, und so geht ihr Leben über in eine in ihrer Tiefe kaum auslotbare Stellvertretung.²⁹ Liebe legt auch die Richtung der Antwort auf die Fragen nach dem Woher und Wohin, nach dem Warum und Wofür im Leben EDITH STEINS offen.³⁰ Mehr noch: Eine letztgültige Antwort auf ihre Frage Wie werde ich Mensch? scheint auf. Ich kann Mensch werden, da ich von Gott, der Liebe ist, geliebt bin. Die Liebe schenkt mir die Freiheit zur Entscheidung. Und so kann der Mensch sein je eigenes Leben gestalten als einen Weg hin zu umfassendem Gelingen.

²⁸ K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 141f.

²⁹ H.-B. Gerl-Falkovitz, *Heil im Unheil*, 525.

³⁰ K. Hemmerle, Die geistige Grösse Edith Steins, in: L. Elders, Edith Stein, 275-289.